

„Il boia di piazzale Loreto wird nicht ausgeliefert

*Um einen weiteren braunen Skandal bereichert sich momentan die BRD-Regierung. Sie liefert den ehemaligen SS-Hauptsturmführer und SD-Sicherheitschef von Mailand, **Theodor Saevecke**, nicht an die Turiner Militärstaatsanwaltschaft aus. Dort erwartet ihn ein Prozeß, u.a. wegen der Erschießung von 15 Geiseln am 10. August 1944 auf der Piazzale Loreto in Mailand.*

Theodor Saevecke

Saevecke wird 1911 in Norddeutschland geboren. Bereits mit 15 führt er die Schilljugend der Organisation **Roßbach** in Parchim an, tritt 1928 als 17-jähriger der Lübecker SA bei und kurz darauf der NSDAP. 1934 startet er seine Karriere als Polizist. 1937 besucht er die Führerschule der Sicherheitspolizei. 28jährig wird er Leiter des Morddezernats von Posen und in die SS übernommen. 1941 ist er bereits Kriminalrat und SS-Hauptsturmführer. 1942 arbeitet er als Verbindungsmann der SS zur italienischen Kolonialpolizei in dem von Italien besetzten Libyen. Als im November 1942 die Wehrmacht das französische Protektorat Tunesien besetzt, avanciert er zum Vize-Chef eines SS-Einsatzkommandos. Er treibt jüdische Zwangsarbeiter für die Wehrmacht zusam-

men und erpreßt 50 Millionen Franc und 43 Kilogramm Gold von den jüdischen Gemeinden. Er wird belobigt: „Mit großem Erfolg" habe er „die Judenfrage im tunesischen Raum bearbeitet."

Am 13.9.1943 wird Saevecke Chef des Außenkommandos der Sicherheitspolizei von Mailand. Er verfolgt das Ziel, vor allem die politischen Gegner in den Rüstungsfabriken sowie Partisaninnen, Juden und Jüdinnen aufzuspüren und „unschädlich zu machen". Saevecke, der in der beschlagnahmten Villa eines geflohenen Juden wohnt, bezieht am 16.10.1943 das Hotel Regina gegenüber dem Mailänder Dom als SD-Hauptquartier. Er requiriert ebenfalls Nachbargebäude und läßt einen Teil der insgesamt 210 Zimmer seiner Dienststelle als Haft- und Folterzellen herrichten. Er veranstaltet Razzien, läßt verhaften, foltern und deportieren. Den Folterungen wohnt er persönlich bei. Den Angestellten **Otello Vecchio**, bei dem Ersatzteile für ein Funkgerät entdeckt wurden, läßt er z.B. durch einen Ochsenziemer blutig schlagen und anschließend nach Dachau deportieren. Oder der jüdische Flüchtling **Erich Wachtor**. Saevecke läßt ihm, nachdem dieser sich weigert, versteckte Juden und Jüdinnen preiszugeben, 26 Zähne ausreißen (taz 19.6/98). Nach eigenen Angaben füllte ihn seine Tätigkeit „wirklich Tag und Nacht aus" (aus einem Brief Saeveckes vom 27.10.1964).



Zur Abschreckung auf der Piazza Loreto liegen gelassen: Die 15 erschossenen Widerstandskämpfer



Ohne Reue: Theodor Saevecke, Ex-SS-Hauptsturmführer und jetziger Pensionär in Bad Rothenfelde

Lagern. Wahrscheinlich waren es aber über 500. Ebenso starben 1.200 Juden und Jüdinnen. Sie wurden vom Mailänder Gefängnis San Vittore aus per Bahn in die Vernichtungslager nördlich der Alpen transportiert.

La strage de piazzale Loreto

Für den 10.8.1944 befiehlt Saevecke die Exekution von 15 Geiseln auf der Piazza Loreto. Ausgeführt wird die Erschießung der im Gefängnis San Vittore inhaftierten Partisanen durch die Legion „Muti", einem faschistischen italienischen Freikorps. Um 4 Uhr morgens trägt Saevecke eigenhändig im Gefängnis San Vittore die Namen der zu Erschießenden in eine Liste ein. Die eine Stunde später erschossenen Widerstandskämpfer werden zur Abschreckung der Bevölkerung mehrere Tage auf dem Platz liegengelassen. Diesen Befehl versucht Saevecke später mit dem Tod zweier Wehrmachtsangehörigen zu rechtfertigen, die angeblich bei einem Partisanenanschlag getötet worden seien. Tatsächlich hatte es kurz zuvor einen Bombenanschlag auf einen deutschen Lkw in der Nähe der Piazza gegeben, bei dem der Fahrer aber nur leicht verletzt wurde. Somit sind die Morde an den Gefangenen nicht einmal nach dem perversen Kriegsrecht zu rechtfertigen, das Militärs in bestimmten Situationen Geiseler-schießungen zubilligt, und stellt somit selbst für Militärs ein Kriegsverbrechen dar. Diese Morde brachten Saevecke den Namen „Il boia de piazzale Loreto" ein, „Der Henker der Piazza Loreto".

Angedenk dieses Verbrechen wurde am 29. April 1945 der von einer PartisanInneneneinheit auf der Flucht gefangengenommene, abgeurteilte und standrechtlich erschossene Mussolini auf der Piazza Loreto kopfüber aufgehängt.

Nach fast zweijähriger Amtszeit wird Saevecke am 29.4.1945 von US-amerikanischen Truppen festgenommen.

Wenn einer nützlich ist...

Nicht daß jetzt angenommen wird, die Alliierten hätten den von ihnen inhaftierten SD-Chef der italienischen Justiz übergeben. Wie viele andere Nazimörder, z.B. **Klaus Barbie**, der ehemalige GeStaPo-Chef von Lyon oder der SS-Major **Karl Hass**, wurde Saevecke vor der Justiz geschützt und kam bei der CIA unter. Saevecke arbeitet, nach eigenen Angaben, von 1949 bis 1951 für die CIA in Berlin. Anschließend steigt Kriminalrat Saevecke unbehelligt im BKA zum stellvertretenden Leiter der Bonner Sicherheitsgruppe auf. Titel: Referent für Hoch- und Landesverrat. In dieser Funktion leitet er die überfallartigen Durchsuchungen der Redaktionen des Nachrichtenmagazins **'Der Spiegel'** in Hamburg und Bonn in der Nacht zum 27. Oktober 1962. Der damals amtierende Verteidigungsminister **Franz Josef Strauss** witterte Geheimnisverrat durch das Magazin und ordnete diese Aktion an. Der innenpolitische Wirbel, den die Spiegelaffäre 1962/1963 verursacht, führt zu Saeveckes Versetzung zum BKA Wiesbaden. 1971 tritt er in den Ruhestand. Der, u.a. mit einer Kriegsrente ausgestattete, Pensionär lebt jetzt in Bad Rothenfelde bei Osnabrück.

Eine deutsche Geschichte

Saeveckes Nachkriegskarriere wurde zweimal durch seine frühere SS-Tätigkeiten getrübt, aber keineswegs beeinträchtigt. 1954 wurde er kurze Zeit zwangsbeurlaubt, bis das Innenministerium befand, daß sich Vorwürfe gegen Saevecke nur auf „Hörensagen“ beziehen würden. 1963 wurde über eine vom 'Spiegel' veröffentlichte Reportage über ihn auch in Italien bekannt, daß er noch am Leben ist und sogar seine Karriere erfolgreich fortgeführt hatte. Die Empörung war groß. Viel Belastendes gegen ihn wurde zusammengetragen und eine Bestrafung verlangt. Doch das

Drängen der italienischen Hinterbliebenen, jüdischen Gemeinden, Partisaninnenverbände und des Mailänder Stadtrats blieb erfolglos. Saevecke blieb unbehelligt. Er wurde lediglich versetzt. Und das stand, wie bereits erwähnt, im Zusammenhang mit der 'Spiegel'-Durchsuchung und nicht mit seinen Folterungen, Deportationen und Hinrichtungen in Norditalien.

Zweimal beschäftigte Theodor Saevecke auch Gerichte, besser gesagt ein Gericht: Die „Zentralstelle im Lande Nordrhein-Westfalen für die Bearbeitung von nationalsozialistischen Massenverbrechen“ in Dortmund. Diese Zentralstelle war von ihrer Gründung 1961 bis ins Jahr 1972 durchgängig fest in der Hand ehemaliger NS-Juristen. Alle drei Leiter dieser „Zentralstelle“ von 1961 bis 1972 waren ehemalige SA- und NSDAP-Mitglieder gewesen und hatten Karriere im NS-Staat gemacht. Ebenso wie weitere acht Staatsanwälte dieser Einrichtung. Der bis 1964 über sie waltende und weisungsbefugte Generalstaatsanwalt aus Hamm war ebenfalls ein „alter Kamerad“.

In nur 55 der bis zum 28. Februar 1995 in Dortmund anhängigen 1.296 Verfahren wurde überhaupt Anklage erhoben, gegen gerade einmal 158 von insgesamt 24.275 Beschuldigte. Das Justizministerium von NRW sah sich bis Ende 1996 nicht in der Lage zu ermitteln, wie viele der Hauptverfahren dann mit Freisprüchen endeten, wie viele mit Schuldsprüchen und mit welchem Strafmaß (vgl.: Blätter für deutsche und internationale Politik; 11/96). Beide Ermittlungsverfahren gegen Saevecke wurden von der Dortmunder Zentralstelle eingestellt. Das eine 1971, das andere 1989. 1971 sah sich das Gericht nicht in der Lage, Saeveckes Behauptung zu widerlegen, er habe „nicht gewußt, daß Juden, die im Bereich des Außenkommandos Mailand festgenommen worden seien, später getötet werden sollen. Er (Saevecke) sei auch der Meinung gewesen, daß Juden nur wegen strafbarer Handlungen in das Gefängnis eingeliefert worden seien.“ 1989 sahen sich die Dortmunder „Ermittler“ ebenfalls außerstande, belastendes Material gegen Saevecke aufzutreiben. Sie beklagten sich, weder bei der UNO in New York noch aus Großbritannien „irgendwelche Unterlagen zu dem Tatgeschehen am 10.8.1944“ erhalten zu können.



Denkmal auf der Piazza Loreto zur Erinnerung an die Ermordeten vom 10.8.1944

Alta

L'illuminata fronte
caddero del nome
della liberta
(Erhobenen Hauptes gefallen
im Namen der Freiheit)

Gian Antonio Bravin
Giulio Casirachi
Renzo del Riccio
Andrea Esposito
Domenico Fiorani
Umberto Fogagnolo
Tullio Galimberti
Vittorio Gasparini
Emidio Mastrodomenico
Salvatore Principato
Angelo Poletti
Andrea Ragni
Eraldo Soncini
Libero Temolo
Vitale Vertemati

10. Agosto 1944

Der Prozeß in Turin

Was für die Dortmunder „Ermittler“ ein „unüberwindbares Hindernis“ darstellte, war für den ermittelnden Turiner Militärstaatsanwalt **Pier Paolo Rivello** kein Problem. In dem gut zugänglichen 'Public Record Office' in London beschaffte er sich die Protokolle der Verhöre der Mitarbeiter Saeveckes. Diese hatten britische Nachkriegsermittler in ihrer Untersuchung der Geislerschießung vom 10.8.1944 erstellt. Sie stellen heute die wichtigsten Beweismittel in dem am

20. März 1998 begonnenen Prozeß dar. Weitere belastende Dokumente, darunter auch das Vernehmungsprotokoll Saeveckes, sind auf seltsame Art und Weise aus den diversen Archiven verschwunden. Nicht nur die Militärstaatsanwaltschaft von Turin hat derzeit ein gesteigertes Interesse an dem Erscheinen Saeveckes beim nächsten Prozeßtermin im Herbst. Auch der Vertreter der Nebenklage, **Umberto Fogagnolo**, Sohn eines der Erschossenen, drängt auf Saeveckes Erscheinen. Er spricht dabei im Namen einer „Fondazione“, die aus den Hinterbliebenen, PartisanInnenorganisationen und den Kommunen Mailand, Turin, Bologna und Neapel besteht. Doch die Chancen stehen schlecht. Der Artikel § 16, der in seiner Änderung dem NS-Nachfolgestaat BRD erlaubt, Flüchtlinge in Hunger, Folter und Tod abzuschieben, untersagt die Auslieferung deutscher Staatsbürger, inklusive NS-Massenmörder.

Staatsanwalt Rivello hatte bis zu einem rechtskräftigen Urteil auf einen Haftbefehl verzichtet und Saevecke zum Erscheinen aufgefordert. Dieser schickte aber lediglich eine Verteidigungsschrift mit einer Unschuldsbeteuerung. In einem Interview, das Saevecke dieses Jahr einem italienischen Journalisten gab, äußerte er seine Meinung zum Prozeß: „Vor diesem Staatsanwalt würde kein Deutscher auftreten. (...) daß der sich nicht schämt, mir so einen Brief zu schicken.“ Der einstige Mussolini-Verehrer Saevecke, der die Auffassung vertritt, daß Hitler „ohne den Fehler mit den Juden (...) den Krieg gewonnen“ hätte, gab schon 1964 in einem Brief an den Leiter des jüdischen Dokumentationszentrums, **Dr. Guido Valabrega**, zu verstehen, daß seiner Meinung die Vorwürfe gegen ihn von einer „kommunistischen Tarnorganisation“ erhoben würden, „die die Weisung zur Hetze gegen mich von den Kommunisten Ostberlins und Sowjetrußlands (...) erhalten hat.“ In diesem, mit der Adresse des BKA als Absender versehenen Brief, billigt er Dr. Valabrega weiterhin zu: „Sie brauchen mir weder vergeben noch vergessen.“

Auch wir werden nicht vergessen: Für die sofortige Auslieferung von Theodor Saevecke!

Kampf gegen Denkverbote

„Vertriebene“ ehren Neofaschisten



Dr. Claus Nordbruch bei der Preisverleihung (2.v.l.)

„Während zum Beispiel der 'Schwarze Block' von etwa 8000 gewaltbereiten Antifa und Autonomen mit dem Privileg polizeilicher 'Deeskalationsstrategie' die Möglichkeit findet, in Göttingen oder Hannover zeitweise rechtsfreie Räume und bürgerkriegsähnliche Verhältnisse zu schaffen, treffen im Verhältnis dazu eher harmlose 'rechtslastige' Organisationen wie die **Wiking-Jugend** auf harte Verbotsdurchsetzung“,

schreibt **Klaus Hornung** in dem Nachwort des in diesem Jahr im „**Universitas Verlag**“ München erschienen Buches „Sind Gedanken noch frei? Zensur in Deutschland“, das von **Dr. Claus Nordbruch** aus Südafrika verfaßt wurde. Dieser merkt ergänzend an, daß die 'Wiking-Jugend' „vor allem durch Sonnwendfeiern, Zeltlager, Paukenschlag und Fanfaren hervorstach“ und es nicht geschafft habe, die „magische Mitgliederzahl von 400 zu übersteigen“ - „Gut, daß gegen einen solch expandierenden Feind der freiheitlichen Grundordnung endlich eingeschritten wurde“, kommentiert Nordbruch zynisch. Nach Eigenangaben geht es Nordbruch darum, „gegen Denkverbote anzu-

kämpfen“, denn „nicht jeder, der über einen Judenwitz lachen kann, ist aber notwendigerweise gleich ein Verbrecher“. Und nun hat die '**Stiftung Ostdeutscher Kulturrat**' (OKR) am 6. Mai ihren Wissenschaftspreis für Dissertationen in den Räumlichkeiten der Universität Bonn verliehen: Einer der Preise geht in diesem Jahr an keinen geringeren als an Claus Nordbruch. Bei der Feierlichkeit war neben Stiftungspräsident **Herbert Hupka**, der in diesem Jahr in seinem Amt als Vorsitzender der '**Landsmannschaft Schlesien**' bestätigt wurde, auch die neugewählte Präsidentin des '**Bundes der Vertriebenen**' (BdV), **Erika Steinbach** (CDU-MdB) anwesend.

Die 1950 gegründete Stiftung würdigt mit ihrem Preis Arbeiten, die sich mit „Geschichte und Kultur der Vertreibungsgebiete und ihrer deutschen Bevölkerung innerhalb und außerhalb der alten Reichsgrenzen von 1937 und der deutschen Siedlungsgebiete“ auseinandersetzen. Das Thema von Nordbruchs Arbeit, die 1996 im **Olms Verlag** veröffentlicht wurde: „Über die Pflicht. Eine Analyse des Werks von Siegfried Lenz. Versuch über ein deutsches Phänomen.“ Darin arbeitet Nordbruch, so das BdV-Organ '**Deutscher Ostdienst**', erstmals „die Vielschichtigkeit des Pflichtbegriffes“ und die „Handlungsweise der Personen bei Lenz“ heraus. Und das neofaschistische Theorieblatt '**Nation & Europa**' (NE) sekundiert in einer

Eine deutsche Karriere ging zu Ende

Theodor Saevecke, der »Henker vom Loretoplatz«, wurde zur "großen Armee abberufen" - ein Nachruf

Theodor Saevecke (vgl. zu ihm u.a. Antifaschistische Zeitung NRW, Nr. 17, Sommer 1998 und Lotta Nr. 1, S.26) kommt ungeschoren davon. Diesmal nicht, weil die Justiz versagt hat, sondern weil der



Theodor Saevecke in SS-Uniform

Mann aus Bad Rothenfelde im Alter von 90 Jahren gestorben ist. Die Osnabrücker Staatsanwaltschaft hat deswegen kürzlich die Akten zum Fall Saevecke geschlossen. Einen Schuldspruch von deutschen Gerichten wird es also nicht geben. Weder dafür, dass Saevecke von Judenräten in Tunesien fünfzig Millionen Franc und 43 Kilogramm Gold erpresste. Noch dafür, dass er mehr als 2.000 Menschen von Italien in deutsche Vernichtungslager deportierten ließ. Und ungesühnt wird auch die Ermordung von 15 Partisanen im August 1944 bleiben, die SS-Hauptsturmbannführer Saevecke als Chef der deutschen Sicherheitspolizei in Mailand befahl.

Saevecke kam ungeschoren davon. Mehr noch: Er machte in der Bundesrepublik Deutschland Karriere. US-amerikanische Truppen verhafteten den Mann zwar 1945, lieferten ihn aber nicht an Italien aus, sondern engagierten ihn als Berater. Nachdem Saevecke dem CIA gute Dienste geleistet hatte, wechselte er 1951 zum Bundeskriminalamt (BKA). Dort leitete er in der »Sicherheitsgruppe

Bonn« die Abteilung Hoch- und Landesverrat und sorgte 1962 mit der Erstürmung der Spiegel-Redaktion für Schlagzeilen. Ein Angriff auf die Pressefreiheit, der Innenminister Franz-Josef Strauß das Amt kostete. Ab 1971 konnte der Regierungskriminalrat Saevecke seine Pension genießen.

Dabei wusste das BKA sehr wohl, dass es einen »alten Kämpfer« in die Behörde geholt hatte, der schon 1929 der NSDAP beigetreten war. Wegen belastender Aussagen aus Italien musste Saevecke Mitte der 50er Jahre sogar einen Zwangsurlaub einlegen. Das Disziplinarverfahren wurde allerdings sang- und klanglos wieder eingestellt. Ebenso zwei Ermittlungsverfahren bei der »Zentralstelle im Lande NRW für die Bearbeitung von nationalsozialistischen Massenverbrechen« in Dortmund. Ein Indiz für Unschuld ist das nicht; bis 1971 waren die Leiter der Zentralstelle alte SA- und NSDAP-Kämpfer; insgesamt hatten acht Staatsanwälte braunen Dreck am Stecken.

Erleichternd kam für Nazis hinzu, dass die junge Bundesrepublik Deutschland kein Interesse hatte, NS-Verbrecher zu verfolgen. Der Westen war dabei, Deutschland mit seiner Bundeswehr als Nato-Partner zu etablieren. Wehrmachtsoffiziere auf der Anklagebank hätten diese Bemühungen nur gestört. Deswegen ließ auch der römische Generalstaatsanwalt 1960 Akten von fast 700 Ermittlungsverfahren verschwinden - darunter auch die von Saevecke. Erst dreißig Jahre später wurde die Akten wieder gefunden, Ermittlungen eingeleitet und Urteile gefällt. Das Turiner Militärgericht sah es als erwiesen an, dass es Saevecke war, der die 15 Partisanen ohne Prozess auf der Piazza Loreto erschießen ließ und verurteilte ihn in Abwesenheit zu lebenslanger Haft. Der Schuldspruch rief die deutsche Justiz auf den Plan - diesmal die Osnabrücker Staatsanwaltschaft. Weit gekommen ist sie mit ihren Ermittlungen nicht mehr.



Protest zu Saeveckes Lebzeiten...



Theodor Saevecke